Zum Geleit dieses Heftes

Es ist soweit – am 13. Dezember 1991 wird das neue Naturmuseum zu Augsburg eröffnet! Es befindet sich auf der gleichen Stelle am Obstmarkt, an der das alte Naturwissenschaftliche Museum stand, das in einer Bombennacht des 2. Weltkrieges mit dem größten Teil seines wertvollen Bestandes zerstört wurde. Der Naturwissenschaftliche Verein für Schwaben war ab 1846 mit der Gründung, Entwicklung und Erhaltung dieses Museums eng verbunden. Die Mitglieder des Vereins freuen sich daher, daß nun das neue Museum unter neuzeitlichen museumsdidaktischen Gesichtspunkten wieder erstanden ist und gratulieren dazu der Stadt Augsburg, ihren Bürgern und allen Besuchern und nicht zuletzt denen, die an dem Aufbau der Sammlungen maßgeblich beteiligt waren. Die Schriftleitung der „Berichte" des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben widmet aus diesem Anlaß dieses Heft der Geschichte und Gegenwart des heutigen Naturmuseums.

Private Sammlungen als Vorläufer des Naturmuseums in Augsburg

von Hermann Oblinger

1. Einführung

Sammeln ist ein uraltes Bedürfnis der Menschen; und Sammlungen gab es schon in den frühen Kulturepochen der Menschheit. Man sammelte, um die Vielfalt der Natur- und Kulturgegenstände näher kennenzulernen oder sie zu verbrauchen oder zu verwenden, auch mit ihnen zu handeln, auf etwas höherer Stufe, um Gott in seinen Werken zu erkennen, sich an den Sammelgegenständen zu erfreuen oder sie wissenschaftlich zu studieren oder sie anderen zeigen zu können. Insbesondere waren seltene Dinge – seien sie „Naturalia" oder „Artificalia" – über Jahrhunderte begehrte Gegenstände von Sammlungen. Aus dem Mittelalter sind jedoch Sammlungen von Naturobjekten ungleich weniger verbürgt als von Kunstgegenständen; zu den Ausnahmen gehört der in Schwaben geborene ALBERTUS MAGNUS (vgl. OBLINGER 1978; 59 u. 1980; 74). Erst im 18. und 19. Jahrhundert nimmt mit dem Aufkommen der Naturwissenschaften die Zahl der „naturhistorischen" Sammlungen zu.

So hatte auch das 1854 von Mitgliedern des Naturhistorischen Vereins begründete Naturhistorische Museum (später Naturwissenschaftliches Museum bzw. ab 1991 Naturmuseum Augsburg) bereits Vorläufer in der Reichsstadt. Es handelte sich dabei fast ausschließlich um private Sammlungen. Sie dürften jedoch meist der Öffentlichkeit zugänglich gewesen sein. So heißt es von einem Sammler (STEINER), der „begegnet Fremden auf leutseligste und zeigt auf bereitwilligste sein Kabinet", bei einem anderen (v. COBRES) ist von einem „Besucherbuch" die Rede (HIRSCHING 1789 III; 279). Auch die Angaben wie „sehenswert" oder ihre Nennung in auch für fremde Reisende bestimmten Stadt- oder Museumsführern lassen darauf schließen, daß sie zumindest von einzelnen Interessierten besichtigt werden konnten. Im übrigen ist es ein psychologisches Bedürfnis fast jeden ernsthaften Sammlers, seine „Schätze" nicht nur im stillen Kämmerlein aufzubewahren, sondern auch anderen Menschen zu zeigen.

Die Zeit der Raritäten- und Kuriositätenkammern (17. Jhdt.)

Während es Kunstsammlungen schon frühzeitig in Augsburg in der Renaissancezeit gab (z. B. die von C. PEUTINGER, R. FUGGER u. a. – sie wurden z. T. im Dreißigjährigen

Krieg vernichtet; vgl. KLEMM 1838; 213) waren Natursammlungen jüngeren Datums*.

Die älteste Nachricht von einer solchen Natursammlung in Augsburg stammt von dem Generalauditor J. B. PACICHELLI, der nach seiner Abberufung von der Kölner Nuntiatur die Heimreise nach Italien über einige europäische Länder durchführte und dabei 1676 auch nach Augsburg kam. In seinem umfangreichen Reisebericht (1685; 327 – 335) schreibt er von der damaligen Reichsstadt u. a. (übersetzt): „Sehenswert ist das Kabinett der Nachkommen des Platero ... wegen seiner Pflanzen, Münzen, Mineralien und einem großen Stück aus der Dornenkrone unseres Erlösers sowie anderer Raritäten" (zit. DUSSLER 1974; 151). Ob es sich bei diesen Nachkommen – wie DUSSLER erwägt – um den Goldarbeiter, Optiker und Erfinder und Inhaber einer Raritätenkammer C. C. CUNO handelt, muß offen bleiben, wenn auch von diesem später berichtet wird: „Daselbst (= Augsburg) hat auch Herr Cuno ein hübsches Cabinet, sonderlich in Mechanicis, das von Reisenden oft besucht wird" (NEICKEL 1727; 24). Die von mir im Stadtarchiv Augsburg eingesehenen Goldschmiedeakten (Bd. 16 1685 – 93) enthalten keinen Hinweis auf ein solches Kabinett.

Aus der „Museographia" von NEICKEL sind noch einige weitere Hinweise auf frühe Sammlungen in Augsburg zu entnehmen. So soll ein Ratsherr Sultzer „ein schön Cabinet von Coquillen" (= Weichtiergehäusen) besitzen". Weiterhin wird ein Reisender MONCONNY zitiert, der in seiner „Reise nach Deutschland" das „Cabinet" einer „Augspurigschen Witwe" besucht habe, in der „ein gar ungewöhnliches Hirschgeweihe; so mehr denn 40 Enden, die meisten aber um die Crone, gehabt, zu sehen gewest wären" (NEICKEL 1727; 24). Schließlich erwähnt NEICKEL unter der Überschrift „Von denen Museis, so in vorigen Zeiten bekandt gewesen, itzo aber meist unbekandt und vielleicht gar nicht mehr vorhanden" einen M. MISSON, der in Augsburg ein „Subtilitäten"-Kabinett (frei übersetzt: Miniaturensammlung) besichtigt habe. Neben 100 Trinkbechern, die in einem „mittelmäßigen Pfefferkorn" verschlossen waren, habe er dort noch „ein ander subtiles Kunst-Stück ... gesehen, nemlich einige Flöhe an kleinen stählernen Kettlein gefesselt; diese Kette, ob sie gleich bey nahe einer Spañen lang, ist doch so leicht und subtil gewesen, daß der Floh allenthalben damit hinspringen können ..." (NEICKEL 1727; 184). Schließlich erwähnen NEICKEL (1727; 184) und VALENTIN (^{2}1714; 19) ein berühmtes Raritäten-Kabinett des Augsburger H. VELSCHIUS mit einer Naturalienkammer ohne weitere Einzelheiten, das „... bey Ansehnliche Standes- und Privat Persohnen inn- und außerhalb Europas" besucht würde.

Bei den genannten Sammlungen handelt es sich fast ausschließlich um einige der „Raritätenkabinette", die in dem sich für die Naturwissenschaften öffnenden 17. Jahrhundert mehrfach nachweisbar sind, wobei diese Sammlungen „in ihren Anfängen den Charakter ihrer Zeit an sich trugen, wo man auf das Sonderbare, Seltene, Auffallende vorzüglichen Wert legte ... (KLEMM 1838; 146). Hierauf deutet u. a. auch die Erwähnung der Dornenkrone bei PACICHELLI hin. Diese Ausstellungen waren mehr oder weniger unsystematisch; sie entsprachen dem Bedürfnis der Sammler und der neugierigen Besucher nach „Curiosa". Trotzdem sind „jene alten kuriosen Sammlungen ...ein schwerlich gering zu achtender Faktor im geistigen Leben Europas gewesen" (v. SCHLOSSER 1978; 201).

Die Zeit der wissenschaftlichen Sammlungen – 1. Teil: 18. Jahrhundert

„Die großen Fortschritte, die man seit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts in sämtlichen Erfahrungswissenschaften, namentlich in den physikalischen und naturhistorischen machte, die Vervollkommnung der wissenschaftlichen Methode, brachte Ansichten und Bestrebungen hervor, denen mit der Weise wie man bisher gesammelt,

* Im folgenden werden jedoch nur diejenigen Augsburger Natursammlungen berücksichtigt, die sich auf Geologie (einschl. Mineralogie, Petrographie und Paläontologie), Botanik und Zoologie bezogen, während von Sammlungen von astronomischen, physikalischen und chemischen Geräten nicht die Rede sein wird, da sie auch im Naturmuseum nicht aufgestellt sind.

fernerhin nicht gedient sein konnte ..." (KLEMM 1838; 230). So beklagte HIRSCHING, daß viele ohne Vorkenntnisse sammelten und daß oft die „stärksten Sammler, welche Schätze auf Schätze häufen, es nur bey Äußerlichkeiten bewenden lassen" (1787 II, S. XIII) und VALENTIN kritisierte die in Naturkabinetten meist vorfindliche zu grobe Einteilung nach Mineralien, Pflanzen und Tieren nach dem Alphabet und forderte eine Aufstellung zusammengehöriger bzw. verwandter Objekte (1714; 19).

Der Übergang zu systematischen Sammlungen wird deutlich aus zwei Berichten von Augsburger Naturmuseen im 18. Jahrhundert. Da ist zunächst ein Katalog zu nennen, der unter einem langen lateinischen Titel „Elenchus Pinacothecae ..." (s. Literaturnachweis) 1756 (^{2}1768) erschien und der übersetzt etwa lautet: „Katalog eines berühmten Museums oder einer Sammlung aus den Reichen der Natur mit vielen Kunstwerken und verschiedenen Seltsamkeiten, das in Augsburg besteht". Diese überwiegend naturkundliche Sammlung soll nach v. COBRES (1782; 141) erst einem D. Schmid, dann einem Bo(t)zenhard gehört haben. Der nicht genannte Verfasser dieses „Elenchus" eröffnet die Vorrede mit den Worten „Es wird in diesen Blättern, denen respective Herren Liebhabern und Kennern der Natur- und Kunst-Wissenschaften eine auserlesene Sammlung aller Schön- und Seltenheiten ex tribus Naturae Regnis abgeschildert als lauter Beweise der Allmacht des Schöpfers in seinen Geschöpfen" (1756; A 2).

Diese Sammlung war teilweise noch ein Sammelsurium, der größte Teil jedoch bereits nach den wissenschaftlichen Kenntnissen der damaligen Zeit geordnet.

An das alte Raritätenkabinett erinnert die Teilsammlung „Marinalia et terrestria curiosa". Da finden sich bunt durcheinander gemischt zwischen Walroßzähnen und Straußeneiern, Krebsen und Vogelfedern ein orientalischer Kürbis oder Kokos- und Zirbelnüsse, neben Stachelschweinborsten auch „ein Haar von einem Elephanten-Schweif" oder ein „Zahn vom Meerroß" (1756; 45 ff.). Systematisch zusammengestellt dagegen war ein „sehr rar- und vollständiges Schnekken- und Muschelkabinett" das sich allerdings auf die Gehäuse von Meeresweichtieren beschränkte. Geordnet war auch eine Pflanzensammlung, bei der insbesondere Bäume mit Teilen der Wurzeln, der Rinde, des Holzes sowie mit deren Blättern, Früchten und Samen vertreten waren (wobei eigenartigerweise unter den „Arboralia" auch die im Volksaberglauben eine Rolle spielende Wurzel der Alraune aufgezählt wurde). Die Mineralien waren in reicher Zahl vom Gold und anderen Erzen über Schwefel und Achat und vielen anderen bis zu Tropfsteinen vorhanden; die Petrefaktensammlung umfaßte Versteinerungen von Schwämmen, Korallen, Fischen, Ammoniten, Belemniten, Seeigeln, Muscheln u. a., darunter auch – hier wieder an Curiosa erinnernd –„ eine ziemliche Parthie mineralisierter Löwen- und andere Zähne" (1756; 77). Schließlich ist hier noch anzureihen eine zusammengehörige Regionalsammlung von Schmetterlingen, Käfern und Bienen aus Surinam einschließlich des diesbezüglichen Bildbandes von MARIA SYBILLE MERIAN „Metamorphosis Insectarum Surinamensium" (1705). – Diese ganze reichhaltige Bozenhard'sche Sammlung wurde – wohl nach dem Tod des Sammlers – wie so häufig verkauft (MEUSEL 1778; 176).

Die Tendenz nach wissenschaftlich geordneten Sammlungen spricht weiterhin aus der Darstellung mehrerer „Naturalien-Sammlungen" in Augsburg, von denen u. a. PAUL von STETTEN (der Jüngere) zu berichten weiß (1779 I; 217 – 221 u. 1788 a II; 101 – 103 sowie 1788 b; 202). Aufschlußreich sind schon die Einleitungssätze des Verfassers zu dem entsprechenden Kapitel; es geht aus ihnen hervor, daß es ihm bei der Beschreibung nicht so sehr auf „Sammelsuria" ankam, sondern daß er vor allem wissenschaftlich angelegte Sammlungen aufführen wollte: „Ehe ich die Künste selbst vornehme, durch welche die natürlichen Körper verwandelt werden (= Chymische Künste = Chemie), wird es nicht unschicklich seyn, von den Sammlungen zu gedenken, darinn dergleichen rohe

und noch unbearbeitete Körper zu einer systematischen Ordnung gestellt und vorgeleget werden. Sie waren, hier zum wenigsten, in älteren Zeiten sehr selten. So viel wir auch Kunstsammlungen hatten, so achtete man die Natur, die Brunnquelle aller Künste, noch sehr wenig", wobei der Verfasser allerdings botanisch angelegte Gärten ausnimmt. Und zum Schluß heißt es: „Die geringen Sammlungen ... übergehe ich" (1779; 217 ff.).

Häufig scheinen damals Sammlungen von Weichtier-Gehäusen (Conchylien) gewesen zu sein. „Besonders ist es, daß die Sammler zuerst auf solche Dinge fielen, die blos das Gesicht ergötzen, und davon der Nutzen sehr gering ist, nämlich auf Muscheln und Schnecken" (v. STETTEN 1779; 218). Solche Sammlungen hatten der Kaufmann SCHORER („Die Anzahl war groß; allein das System war nichts") und der Kaufmann und Bürgermeister GOLL (1682 – 1740 – „Sie waren in schöner Ordnung nach Rumpfs System").

„Der Pfarrer der evangelischen Gemeine bey St. Ulrich, Herr Math. A. D. Steiner hat sich vornehmlich in seiner Sammlung auf Vogel-Eyer eingeschränkt" (HIRSCHING 1786 I; 52, vgl. auch STETTEN 1779; 218). Die Eiersammlung der einheimischen Arten soll beinahe vollständig gewesen sein. Daneben werden bei HIRSCHING von ausländischen Vogelarten Eier von „Strauß, Kasuar, Goldfasan, von Gänsen vom Capo di buono Esperanza" (= Kap der guten Hoffnung) erwähnt, weiterhin grönländische Vogeleier, die von einem Missionar der Brüderkirche stammten, sowie eine Anzahl von „Mißgeburten" von Hühnereiern. Zu dieser Sammlung gehörten weiterhin ausgestopfte Vögel und Vogelnester. Ferner besaß STEINER eine Sammlung sämtlicher Marmorarten aus der Schwäbischen und Fränkischen Alb, desgleichen – meist aus der gleichen Gegend – viele Petrefakten, darunter u. a. von Fischen und Krebsen aus den Solnhofer Steinbrüchen, und Bernsteine mit Insekteneinschlüssen.

Weiterhin ist hier der Edelstein- und Wappenschneider H. G. LANG zu nennen, der neben „harten edlen und unedlen Steinen ausgebalgte Vögel, besonders Schmetterlinge, Käfer und andere Insekten" sein eigen nannte (v. STETTEN 1788a II; 102). Die meisten der 484 Schmetterlinge „wurden aus in der Gegend gefundenen Raupen von ihm selbst gezogen (HIRSCHING 1786 I; 52). Er gab 1782 eine gedruckte Beschreibung heraus: H. G. Langs Verzeichnis seiner Schmetterlinge, meistens in den Gegenden um Augsburg gesammelt und in drei Tafeln eingetheilt ... (v. STETTEN 1788a II; 102). 1789 veröffentlichte er ein weiteres Büchlein über seine Schmetterlingssammlung ("Preißverzeichnis – vgl. KLEMM 1838; 276), in dem 508 Arten verzeichnet waren, darunter 241 Neuentdeckungen (FISCHER 1976; 173). Dabei lehnte sich LANG an das berühmte fünfbändige Werk des Zoologen und Künstlers A. J. RÖSEL von ROSENHOF „Insektenbelustigungen" (1746 – 1760) an. Hirsching schreibt zu dem erwähnten Verzeichnis: „Darinn aber leistet dieses Verzeichnis vortrefliche Dienste, den Reichthum der augsburgischen Gegend an dergleichen Geschöpfen und Wundern der Natur einigermassen davon kennen zu lernen" (1786 I; 53).

Hier ist weiterhin der Modelschneider und Naturforscher J. HÜBNER (1761 – 1826) anzureihen, der Schmetterlinge sammelte, um sie zu beschreiben und in Kupferstichen darzustellen. Dies waren 3600 Arten, von denen sehr viele von HÜBNER erstmals benannt und abgebildet wurden, darunter zahlreiche aus dem Augsburger Raum. MANČAL schreibt über ihn: „Hübners Arbeiten, sowohl künstlerisch gediegen und wissenschaftlich außergewöhnlich genau, trugen entscheidend zu den Grundlagen der heutigen Schmetterlingskunde bei. Jacob Hübner kann als einer der wenigen Augsburger Naturfreunde angesprochen werden, der internationalen Ruf beanspruchen kann" (LIEBHART – MANČAL 1985; 178).

Eine besondere Erwähnung verdient der seit 1769 in Augsburg am Weinmarkt wohnende Ritter J. P. von COBRES (1737 – 1823). Er hatte „nicht wenige Seltenheiten aus allen 3 Naturbereichen" aufzuweisen: „Mineralien, Petrefacten, Conchilien und Seegewächse. –

Besonders ist darunter eine große Scherbe eines irrdenen Gefäßes merkwürdig, die aus dem Meer gezogen worden, und auf welche sich vielerley Korallen und andere Meergewächse, auch Austern und dergleichen, angesetzt haben" (v. STETTEN 1779; 219). HIRSCHING berichtete über diese Sammlung unter Berufung auf einen Reisenden namens Gercken, es gäbe in der v. COBRES'schen Sammlung u. a. „die sogenante Prinzenflagge (= eine Meeresschnecke *Bulla virginea d.V.*), ferner Korallen, die mit einer Säge aufgeschnitten sind, Perspectivschnecken, Fische aus Schiefern von Verona, einen Pectinaten aus England, worinnen ein Belemnit, und in diesem noch einer; das Gebiß der Meerigel oder Laterna Aristotelis" (1786 I; 51). In einer Ergänzung (1789 III; 279) schreibt er, es gäbe „noch ganz andre Schätze, die aber der Besitzer durchaus nicht bekannt machen läßt". Unter den 8000 Conchylien seien neben vielen Nautiliten und Porcellainen (= Porzellanschnecken) die „Kleinwendeltreppe, ein großer polnischer Hammer (= Hammermuschel) der sehr seltene Mitulite". – Überdies besaß von COBRES dazu eine naturwissenschaftliche Bibliothek von überregionalem Ruf, deren Werke er in seinen „Deliciae Cobresianae – J. P. Cobres Büchersammlung zur Naturgeschichte" (2 Bände 1782) aufzählte und beschrieb. Er steckte soviel Geld in seine Sammlungen und seine Bücherei, daß er verarmt in Göggingen starb. „Seine Sammlungen wurden durch Kurzsichtigkeit der berufenen Stellen größtenteils ins Ausland verschleudert" (ROECK 1968; 145).

HIRSCHING nennt weiterhin einen Apotheker MICHEL, der u. a. „20 Stücke große Bezoarsteine (= Magensteine von Wiederkäuern, besonders der vorderasiatischen Bezoarziege, damals in der Volksmedizin verwandt) und einen Amethyst von 30 Pfund aufzuweisen hatte" (1789 III; 297). Nach von STETTEN besaßen fernerhin der Gold-Silber-Scheider NEUS und der Kunstverleger ILIAN († 1781) jeweils eine Mineralien-, Gesteins- und Fossiliensammlung, der Bildermaler LINDEMANN von Insekten „in Tafeln von Glas überzogen".

Schließlich führt von STETTEN auch die Sammlung von zwei Augsburger Schulen auf. Das evangelische Gymnasium St. Anna verfügte über eine Mineraliensammlung, die auf die Erfordernisse des Unterrichts bezogen war. Sie enthielt daher „keine kostbaren Seltenheiten, sondern fast allein solche Dinge, welche für die menschlichen Bedürfnisse nothwendig und nützlich sind" (1979; 220), verbunden mit Modellen von Geräten, Instrumenten und Maschinen, die zur Verarbeitung des Rohmaterials von Handwerkern oder Künstlern gebraucht wurden. Desgleichen gab es eine Sammlung beim katholischen Gymnasium St. Salvator; neben Geräten zur Physik umfaßte sie „auch mancherley Curiosa aus anderen Welttheilen, welche von Mißionarien dahin verehrt worden sind" (1788 b; 178).

2. Teil: Erste Hälfte des 19. Jahrhunderts

Quellen für private Sammlungen vor der 1854 erfolgten Errichtung des Naturhistorischen Museums sind u. a. drei Augsburger Stadtführer von 1828, 1830 (beide ohne Verfasserangabe) und 1846 (Herausgeber J. F. WIRTH), von denen das „Neueste Taschenbuch von Augsburg" von 1830, das ausdrücklich als „Handbuch für Einheimische und Fremde" bezeichnet ist, besonders viele Einzelheiten zu berichten weiß, die hier nur beispielsweise wiedergegeben werden können.

In diesem „Taschenbuch" kommt der nicht genannte Verfasser nach der Erwähnung der zum königlichen Aerar gehörenden Sternwarte am Pfaffenkeller und Sammlungen von physikalisch-chemischen Geräten auf die „naturhistorischen Sammlungen" zu sprechen:

„Unstreitig gebührt der Mineralien-Sammlung des Herrn Hofraths und Doctors von AHORNER der erste Rang" (1830; 399). Dieser wohnte am Zeugplatz. Die Sammlung bestand aus über 4000 Stücken, von denen die kleineren nach dem System von FUCHS, die größeren nach dem von WERNER* geordnet

* A. B. WERNER (1750 – 1817), Lehrer der Mineralogie und Bergbaukunst an der Bergakademie Freiberg, beeinflußte maßgeblich die systematische Mineralogie.

waren. Man konnte dort u. a. bewundern „unglaublich reiche Silberstufen, ein ausgezeichnetes Exemplar von Eisenblüte, einen herrlichen Kryolith aus Grönland, die Suite der Isländischen Kieselsinter, einen höchst seltenen dendrithischen Wißmuth, ... einen sehr großen Topas-Krystall aus Ceylon, die vollständige Suite der kristallisierten Eisenquarze ..." Die mineralogische Sammlung enthielt ferner 80 Stück geschliffene Lechkiesel und 200 Gebirgsmineralien bzw. -gesteine aus dem Landgericht Immenstadt (gesammelt von Pfarrer PETRICH in Obermaiselstein) (1870; 399 f.).

Die Ahornersche Conchylien-Sammlung umfaßte Weichtiergehäuse „aus allen Welttheilen, vorzüglich aus der Südsee"; ferner gehörten dazu Schwämme, „in welchen er einige hundert Conchylien fand". Schließlich ist noch von einem fossilen „Elefantenzahn" die Rede, der jedoch nicht aus der Augsburger Umgebung stammte, sondern vom Herzog von Sachsen-Gotha geschenkt wurde (v. R. 1841; 76). Nach einem Hinweis im Stadtführer von WIRTH (1846; 139) gab es dazu auch einen wissenschaftlichen Katalog. Ein Prof. v. GIESECKE wollte die ganze Sammlung für die Universität Dublin kaufen. „Glücklicherweise trat die treffliche Gattin des Herrn Hofraths als schützender Genius für die Erhaltung einer für unsere Stadt so interessanten wissenschaftlichen Zierde zwischen dieses Kaufgeschäft" (1830; 401). Eine Insektensammlung war bereits 1810 an die Königliche Akademie der Wissenschaften in München verkauft worden (v. R. 1841; 76).

Nicht weniger bedeutend war die Naturaliensammlung des Apothekers von ALTEN (Engelsapotheke in der Karolinenstraße), die Botanik, Zoologie und Mineralogie umfaßte.

Die botanische Sammlung bestand aus einem Herbar getrockneter Pflanzen, „welche in Augsburg und deren Umgebung wild wachsen" (1830; 402). Manchen Augsburger Botanikern ist von ALTEN als Verfasser der „Augsburgischen Blumenlese" (1822) bekannt.

Die zoologische Sammlung enthielt außer seltenen Seesternen und „Pflanzentieren" (gemeint sind Fächer- und Hornkorallen sowie der „Saugschwamm", worunter wohl eine Seerose oder Seeanemone zu verstehen ist) eine reiche, geordnete Konchyliensammlung, zu der neben dem Nautilus weitere exotische Formen gehörten, die mit bildkräftigen Namen versehen waren wie Admiral, Papstkrone[1], glühender Ofen[2], polnischer Hammer[3] oder Königsmantel[4], aber auch Weichtiergehäuse von Land- und Wasserschnecken sowie Muscheln aus dem Augsburger Raum, wozu ebenfalls eine systematische Abhandlung des Apothekers von ALTEN vorliegt. – In der „zootomischen" Abteilung fanden sich Fischzähne, Gehörne, ein Horn des Nashorns u. a.

Die mineralogische Abteilung soll – nach dem Wernerschen System geordnet – ziemlich vollständig gewesen sein; sie enthielt u. a. eine Sammlung echter Edelsteine sowie künstlich nachgebildete Juwelen sowie 106 Kristallmodelle aus Holz.

Der Kaufmann STUPPAND (Karolinenstraße) konnte eine so reichhaltige Mineraliensammlung aufweisen, daß der Verfasser des Taschenbuchs von 1830 meinte, daß „deren Beschreibung zu weitläufig seyn würde" (1830; 402). Von den weiteren Mineraliensammlern in Augsburg sei noch der Domkapitular STARK genannt, der ansonsten durch seine astronomischen Beobachtungen bekannt geworden ist. Er besaß neben Versteinerungen vor allem Edelsteine wie den blauen ostindischen Korund (= Saphir) oder den grünen Turmalin (= Verdelith), ferner Diopside und Baikalite.

Wenden wir uns nun den rein biologischen Sammlungen zu, so ist der Schneidermeister EHRENFRIED in der Ludwigstraße zu nennen, der ein Herbar angelegt hatte, „dessen mit vieler Kenntniß und Mühe auf seinen fortsetzenden Wanderungen gesammelte Pflanzen der Umgebung Augsburgs nach ihrer systematischen Ordnung gesehen

1 heute: Mitra episcopalis (Straubschnecken-Art)
2 Cypraecassis rufus (Helmschnecken-Art)
3 Malleus malleus (Hammermuschel-Art)
4 Spondylus regius (Klappermuschel-Art) – Alle Bewohner des Indopazifik (frdl. Mitteilung Dr. Achtelig)

zu werden verdienen" (Wegweiser 1828; 164).

Zoologische Sammlungen sind wohl etwas zahlreicher gewesen. Der Mühlvisitator HOFGÄRTNER am Pilgerhaus wußte ein „sehenswertes Kabinett von ausgestopften Vögeln und anderen Thieren" (vor allem „Quadrupeden" = Vierfüßler) vorzuweisen (1828; 174 u. 1830; 402). Es mag weiterhin der Gold- und Silberdrahtzieher WEISS erwähnt sein, bei dem als Kuriosum „an goldene Kettchen angelegte lebendige Flöhe zu sehen sind" (1828; 169).

Von wissenschaftlichem Wert waren schließlich einige Insektensammlungen. Prof. Dr. v. AHRENS († 1841) hatte eine Käfersammlung. „Dieselbe ist unstreitig nach der von Jakob Sturm in Nürnberg die bedeutendste. Keine unserer drei Landesuniversitäten wird für diesen Zweig der Wissenschaft mehr davon aufzuweisen im Stande seyn, denn dieselbe zählt 1162 Genera, 5000 Arten und 12 000 Species (= Exemplare) und ist in 46 Glaskästen aufgestellt (1846; 140). Nach seinem Tode wurde sie leider zum Verkauf angeboten, nachdem schon vorher seine Schmetterlingssammlung von der Universität Göttingen erworben worden war.

Bedeutend war weiterhin die Schmetterlingssammlung des Stiftungskassiers FREYER mit 2000 europäischen Arten in 5000 Exemplaren und der gleichgroßen Menge an Dubletten zum Tausch. „Die Sammlung ist systematisch; nach dem Ochsenheimer-Treitschkeschen System geordnet und in 40 Kästen aufgestellt" (WIRTH 1846; 139). Dazu kamen zwei Sammlungen amerikanischer Schmetterlinge (besonders aus Mexiko) mit 500 Exemplaren in 40 Kästen. FREYER ist zudem als Verfasser mehrere leptidoterologischer Werke bekannt geworden. Von ihm stammen „Aeltere Beiträge zur Geschichte europäischer Schmetterlinge in 3 Bändchen mit 144 illuminierten Kupfertafeln" (1827) und „Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde, 5 Bände ... mit 480 illuminierten Kupfertafeln". Das populärwissenschaftliche Werk „Die schädlichsten Schmetterlinge Deutschlands, für Forstmänner, Lehrer, Oekonomen und Gartenbesitzer und für die Volksschule, mit 12 Kupfertafeln "durfte nach dem kgl. bayer. Ministerialrescript vom 11.12.1840 in allen Volksschulen aus dem Regiefonds angeschafft werden (WIRTH 1846; 139).

Als weitere Schmetterlingssammler werden der Silberdrechsler MAY am Roßmarkt, der Maler GEYER in der Kapuzinergasse genannt, der die ehemalige HÜBNERsche Sammlung weiterführte und auch exotische Schmetterlinge besaß und der diese Insektenordnung auch künstlerisch darstellte; schließlich der Schullehrer G. BISCHOFF, der mit seiner reichhaltigen Lepidopterensammlung auch handelte, wobei er „einzelne Exemplare seltener Insekten, wie auch ganze Sammlungen, besonders von den schädlichen Forst-Insekten, den Freunden der Entomologie zu billigen Preisen" überließ; er hatte auch von einem befreundeten bekannten Naturforscher – der Name wird nicht genannt – eine große Auswahl von Käfern und Schmetterlingen „aus der Türkei, der Krimm, dem Kaukasus und selbst von dem alten ehrwürdigen Ararat" erhalten (WIRTH 1846; 140).

Auf weitere private Sammlungen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts einzugehen, würde den Rahmen dieser Darstellung überschreiten, zumal diese zu einem wesentlichen Teil in das 1854 im Entstehen begriffene Naturhistorische Museum eingebracht worden sind. (Private Sammlungen gibt es übrigens auch heute noch in Augsburg.) Immerhin ist es erstaunlich, wieviel wissenschaftliches, mitunter auch merkantiles Interesse seinerzeit schon an den „beschreibenden" Naturwissenschaften bestand, besonders wenn man bedenkt, daß Augsburg 1843 erst 33 566 Einwohner hatte (WIRTH 1846; 201).

Literatur:

v. ALTEN J. W. (1822): Augsburgische Blumenlese. Augsburg

v. COBRES J. P. (1782): Deliciae Cobresianae. J. P. Cobres Büchersammlung zur Naturgeschichte I/II. Augsburg

DUSSLER H. (1974): Reisen und Reisende in Bayerisch-Schwaben II – Reiseberichte aus 6 Jahrhunderten. Weißenhorn

Fischer H. (1976): Jacob Hübner 1761 – 1826; in: Layer A. (Hrsg.): Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben XI. Weißenhorn
Hirsching F. K. G. (1786 – 1789): Nachrichten von sehenswürdigen Gemälde- und Kupferstichsammlungen, Münz-, Gemmen-, Kunst- und Naturalienkabinetten ... in Teutschland nach alphabetischer Ordnung der Oerter. Bd. I – VI. Erlangen
Klemm G. ([2]1838): Zur Geschichte der Sammlungen für Wissenschaft und Kunst in Deutschland. Zerbst
Liebhart W., Mančal J. (Hrsg.) (1985): Augsburger Stadtlexikon. Augsburg
Merian M. S. (1705): Metamorphosis Insectarum Surinamensium. Amsterdam
Meusel J. G. (1778): Teutsches Künstlerlexikon nebst einem Verzeichniß sehenswürdiger Bibliotheken, Kunst-, Münz- und Naturalienkabinette in Teutschland und in der Schweiz. Lemgo
Neickel C. F. (1727): Museographia oder Anleitung zum rechten Begriff und nützlicher Anregung der Museorum, oder Raritätenkammern ... (ergänzt von J. H. Kanold). Leipzig/Breslau
Oblinger H. (1978): Geologische Sammlungen in Bayerisch-Schwaben; in: Ber. Naturwiss. Ver. f. Schwaben 82, H. 4
Oblinger H. (1980): Albertus Magnus als Biologe in Schwaben; in: Ber. Naturwiss. Ver. f. Schwaben 84, H. 4
Oblinger H. (1990): Jacob Hübner in: UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK AUGSBURG (Hrsg.): Gelehrtes Schwaben. Augsburg
Pacichelli J. B. (1685): Memorie de Viaggi par l'Europa Christiana III. Napoli
v. R. (1841): ... Auszüge aus der Biographie desselben (= v. Ahorner) und Nachrichten über dessen Sammlungen; in: Jahres-Bericht d. histor. Ver. f. d. Reg. Bez. Schwaben u. Neuburg 5/6 (1839/40).
Roeck B. (1968): Ehemalige Interessenten für Geologie in Augsburg und dortige Fundmöglichkeiten; in: Der Aufschluß 19, H. 6
Rösel von Rosenhof A. J. (1746 – 60): Insektenbelustigungen Bd. I – V
v. Schlosser J. (1923, [2]1978): Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance. Ein Beitrag zur Geschichte des Sammelwesens. Braunschweig
v. Stetten P. (I 1779, II 1788a): Kunst-, Gewerbe- und Handwerks-Geschichte der Reichsstadt Augsburg. I/II. Augsburg
v. Stetten P. (1788b): Beschreibung der Reichs-Stadt Augsburg. Augsburg
Valentin M. B. (1674, [2]1714): Unvorgreiffliche Bedenken von Kunst- und Naturalienkammern; in: Ders., Museum Museorum oder Vollständige Schaubühne. Kiel
ohne Verfasser (wahrscheinlich Sturm L. Ch.) (1705): die geöffnete Raritäten- und Naturaliencammer ... in: Des Geöffneten Ritterplatzes Dritter Theil. Hamburg
ohne Verfasser (1750): Catalogus einer auserlesenen Kunst- und Naturaliensammlung ... Augsburg, gedruckt mit Lotterischen Schriften. Augsburg
ohne Verfasser (1756, [2]1768): Elenchus Pinacothecae sive Collectionis praeclarae, ex tribus Naturae Regnis, cum multis Artificiosis & diversis Curiosis, quae existit Augustae Vindl. Augsburg
ohne Verfasser (1828): Wegweiser für die Stadt Augsburg. Augsburg (Baumer)
ohne Verfasser (1830): Neuestes Taschenbuch für Augsburg ... Ein Handbuch für Fremde und Einheimische. Augsburg
Wirth J. C. (1846): Augsburg wie es ist! Augsburg

Zur Eröffnung des neuen Naturmuseums – Der Naturwissenschaftliche Verein für Schwaben, Gründer, Träger und Pfleger des alten Museums

von Fritz Hiemeyer

Knapp 150 Jahre ist es her, da „trafen sich jede Woche einige Augsburger Bürger unter dem Lehrer Friedrich Caflisch, um Erfahrungen auszutauschen, was da in der Umgebung ihrer Stadt alles blüht und sich regt. Zunächst waren es Botaniker sowie Käfer- und Schmetterlingssammler." So lesen wir in einem der ersten Berichte des damaligen Naturhistorischen Verein und erfahren weiter: „Aus diesem Erfahrungsaustausch entstand die Idee, eine gemeinschaftliche entomologische und botanische Sammlung aufzubauen. Später brachten weitere Naturfreunde von ihren heimatlichen Exkursionen Reptilien, Vögel und andere Tiere mit. So wurde der Entschluß gefaßt mit vereinten Kräften eine allgemeine naturwissenschaftliche Sammlung von Produkten der hiesigen Umgebung anzulegen."
Dies war die Geburtsstunde des alten Augsburger Museums. Zu den anfänglichen fünf Bürgern der Stadt kamen andere engagierte Naturfreunde hinzu, und im Dezember 1846 gründeten sie den Naturhistorischen Verein,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 95

Autor(en)/Author(s): Oblinger Hermann

Artikel/Article: Private Sammlungen als Vorläufer des Naturmuseums in Augsburg 82-89